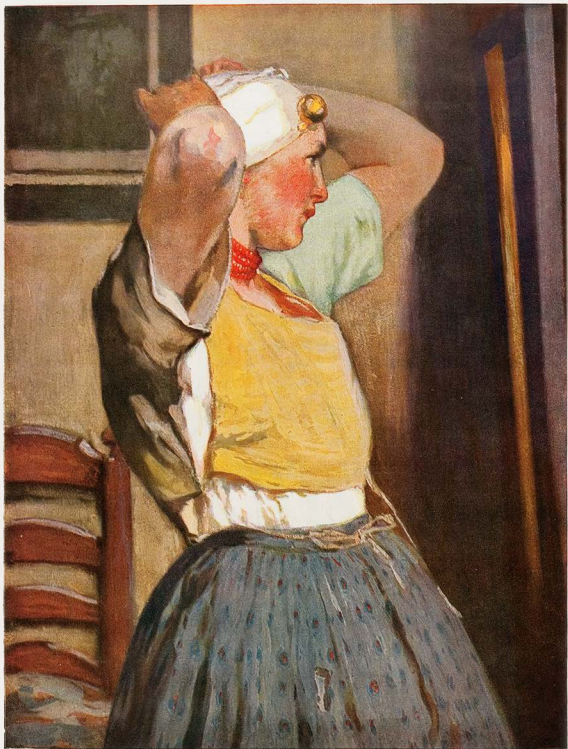


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1933 / NR. 1



Vor dem Spiegel

Hans von Bartels

Angst in Venedig

Von Kurt Ekheim

Der Flieger Haller kletterte aus dem Flugzeug. Händeklatschen empfing ihn. Er hatte über eine halbe Stunde den Flugplatz überflogen und dabei so wahnsinnige Kunststücke vollführt, so halobrechereijische Loopings, Schleifen und Kurven gemacht, daß wir nicht umhin konnten, seinen Mut bewundernd anzuerkennen. Später saßen wir in dem kleinen Restaurant, das zum Flugplatz gehörte, beim Tee und einer fragte ihn, ob er denn keine Angst hätte, wenn er da oben in mäckerischem Wirbel herumtollte.

„Angst?“ lächelte Haller. „Beim Fliegen habe ich keine Angst.“

„Sie scheinen dieses Gefühl überhaupt nicht zu kennen?“

„Doch. Einmal in meinem Leben habe ich wahnsinnige Angst gehabt.“

„Wollen Sie uns nicht erzählen, wie das war?“

„Warum nicht“, erwiderte Haller und steckte sich eine Zigarette an. „Es hat allerdings nichts mit dem Fliegen zu tun. Ich war damals noch wesentlich jünger als heute, zwanzig Jahre alt. Ich hatte von meinem zusammengeparten Geld eine Reise nach Italien gemacht, ganz allein. Als letzte Stadt vor der Heimfahrt hatte ich mir Venedig ausersehen. Ich wohnte in einem kleinen Hotel direkt neben der Rialto-Brücke. Es war ganz furchtbar. Mein Zimmer lag nach hinten hinaus, direkt über einer engen Gasse. Ging ein Mensch hier

durch, so dröhnten seine Schritte in vielfachen Echo bis in mein Zimmer, wie Kanonenschüsse. Der Widerball dieser Schritte hielt mich die ganze Nacht wach. Zimmer, wenn ich gerade am Einschlafen war, trappte wieder jemand durch die Gasse und ich wurde hell wach. Am nächsten Vormittag beschwerte ich mich beim Wirt. Er suchte die Achseln und meinte, das sei in Venedig nun einmal so. Er könne mir jedoch ein ganz ruhiges Zimmer in einem Privathause vermitteln, wenn ich auf ungeschönten Schlaf Wert legte. Ich legte. Er gab mir einen Jungen mit, der mich durch winklige, handtuchschmale Gäßchen führte bis zu einem majestätischen Hause. „Ecco“, sagte der Junge und ließ mich stehen. Ich klingelte

Rudolf Kriesch



Kleiner Lichtblick

„Das neue Jahr wird gut, ich glaube, ich bekomme 'ne selbständige Stellung. — die Krawatte kann ich mir schon allein binden!“

Nach einer kurzen Zeit hörte ich schlüpfende Schritte, die Tür wurde aufgeschloffen und ein nageres, altes Männchen sah mich an. Ich schrak zurück. Ich hatte so etwas von abschreckender Häßlichkeit überhaupt noch nicht gesehen. Das Gesicht war eingefallen, ein stuppiger Bart wucherte um das Kinn des Mannes und seine kleinen, eng aneinanderstehenden Augen schielten. Ich stammelte etwas von einem freien Zimmer. Er nickte und ließ mich eintreten, schloß aber die Tür sofort wieder hinter mir zu. Wie gingen eine breite Treppe hinauf, in eine Art Vele. Ein düstere, alter Raum. An den Wänden hingen gute Bilder aus dem venezianischen Rokoko, riesige Rafen standen in den Ecken und ein großer Teppich dämpfte die Schritte. Plötzlich wurde eine Tür aufgerissen und eine Frau stürmte herein. Sie trug einen knallroten Schlafmantel, sah mich an und lachte mich an. Ich bekam bald heraus, daß die beiden ein Ehepaar waren, ein seltsames Ehepaar, wie mir schien. Man zeigte mir ein Zimmer, und ich muß gestehen, daß ich, allein gelassen, sofort das Schloß und den Niegel untersuchte. Aber das Licht des Tages zerstörte meine Ängste bald, ich wusch mich, verabschiedete mich von dem Herrn des Hauses, der mich mit einem seltsamen lauernden Blick ansah und ging in die Stadt. Ich kam erst nachts um zwölf zurück. Als ich vor der dunklen Haustür stand, kam mir zum erstenmal das ganze Unheimliche meiner Lage zum Bewußtsein. Hier sollte ich also die Nacht verbringen. Niemand wußte, daß ich in dieses Haus ging. Auch für den Wirt, der mir das Logis empfohlen hatte, war ich erledigt, vergessen. Kein Mensch wußte, wo ich mich befand. Wie gewohnt. Ich klingelte und nach kurzer Zeit schon öffnete der Alte die Tür und ließ mich ein. Er sah in der nächstlichen Beleuchtung noch viel unheimlicher aus. Ich betrachtete ihn misstrauisch und fühlte nach meinem Taschmesser. Eine Tür der Vele öffnete sich eine Sekunde lang und ich sah das lauernde Gesicht der Frau, die noch immer ihren roten Schlafrock trug. In meinem Zimmer angekommen, vorlegte ich sofort die Tür und leuchtete mittels Bett, durchdrückte den Schrank und betrachtete die Wand, ob ich nicht vielleicht eine verborgene Tür entdecken könnte. Ich entdeckte nichts. Aber ich legte mich ziemlich aufgeregt ins Bett. Echöne Situation. Da lag ich nun in einem halbgerfallenen italienischen Palazzo und niemand in der Welt wußte etwas davon. Es mußte ein Leichtes sein, mich umzubringen und zu berauben. Das Verbrechen würde bestimmt nie entdeckt werden. Es würde eine Wöbe Bauern, bis meine Angehörigen mich als vermißt betrachten müssen. Ich war planlos in Italien herumgeriselt, es war ganz unmöglich, meine Epicur zu finden. Mit diesen wenig angenehmen Gedanken beschäftigte ich mich, als plötzlich etwas Entsetzliches geschah. Ich hörte einen schrillen Schrei: Assassino! Assassino! Wer Italienisch kann, weiß, daß das „Mörder“ heißt. Es überließ mich heiß und kalt. Plötzlich wurde mit lautem Krachen eine Tür im Hause zugeschlagen und dann war es eine Weile still. Bis es an meine Tür pochte. Ich lag erstarrt wie Blei. Wie im Traum



Verfolgte Unschuld

„Auch, es ist schrecklich. Du, von Männern so verfolgt zu werden! Hoffentlich haben sie auch gesehen, daß wir durch den Zaun geschlüpft sind!“

fragte ich: „Wer ist da?“ Die Stimme des alten Mannes fragte: „Hat Sie etwas gestört, Signore?“

„Nein“, schrie ich.

Ich hörte, wie sich der Alte schlüpfend wieder entfernte. Es dauerte lange, bis ich meine Lähmung soweit überwunden hatte, um aufstehen zu können und Licht zu machen. Ich lag die ganze Nacht wach, von Angst zerrissen in dem Bett und ich glaube, meine Herrschaften, wenn Sie ehlich sind, Ihnen wäre es auch nicht viel anders gegangen.“

Haller steckte sich eine neue Zigarette an: „Das war die Geschichte meiner größten Angst.“

„Tolle Sache“, sagte ich. „Und was steckte hinter der ganzen unheimlichen Affäre?“

Haller lachte.

„Als der Morgen dämmerte, stand ich auf, zog mich an und begab mich mit dem offenen Taschmesser in der Tasche zur Vele. Der Alte war schon auf. Er nickte mir zu und fragte, ob ich gut geschlafen hätte. Ich sagte Nein und sah ihn fest an.“

„Achte ich mir's doch“, murmelte er. „Sie müssen schon entschuldigen, Signore. Aber ich wußte ja gleich, daß das verdammte Radio Sie stören würde. Wir haben uns gestern ein Hörspiel aus Rom angehört, ein Kriminalstück. Meine Frau hat dabei die Tür einen Moment offen gehabt und das wird Sie wohl gestört haben...“

Ich lachte fünf Minuten lang.

Und dann wachte ich noch acht Tage in diesen wundervollen, romantischen Palazzo und habe darin geschlafen wie ein Ozean...“



Heimkehr von der Weide

DAS STÄNDCHEN

Von Emmerich Halasz

Andreas Borz wurde von den Klängen einer Zigeunerkapelle, die unter seinem Fenster das schmachtende Lied spielte:

„Ich bin verliebt, ach, schöne Frau,

In dich bin ich verliebt...“
aus dem besten Schlaf geweckt.

Er begann zu überlegen: aufset ihnen wachte nur noch der Oberleutnant, ein alter Junggeselle, in dem Hause, dies Ständchen konnte daher niemand anderem als seiner Gattin gelten, die hier im zweiten Bett neben ihm schlief und bei den Klängen der Musik eben erwachte.

„Wach rasch auf“, sagte Andreas Borz zu seiner Frau. „Es wird dir ein Ständchen dargebracht.“

Aus seiner Stimme klang unterdrückter Ärger.

Die Frau rieb sich den Schlaf aus den Augen.

„Wie ein Ständchen? Das kann nicht sein.“

„Nachdem es sehr unwahrscheinlich ist, daß das Ständchen dem Oberleutnant gilt, die Musikanten aber hier unter unserem Fenster spielen, kann dieses nur für dich bestimmt sein“, stellte der Gatte rauhen Tenors fest. „Geh ans Fenster und sieh nach, was unten los ist?“

„Mich interessiert es nicht“, verteidigte sich die Frau.

„Dann werde ich selbst nachsehen“, sagte der Mann mit erhabener Stimme. „Denn mich interessiert es fürwahr sehr, wer dieser unterschämte Kerl sein mag, der meiner Frau ein Liebesgeständnis zu machen wagt. Dieser Berenzi war mir schon immer verdächtig. Wozu kommt er so oft in unser Haus, wie? Sollte wirklich er dieses Ständchen veranfaßt haben, dann werde ich schon wissen, was ich zu tun habe!“

„Aber, was fällt dir ein“, beschwichigte ihn die Frau. „Mich kümmert der Berenzi nicht, er selbst aber hat wahrlich andere Sorgen, als Ständchen zu veranfaßten.“

Heimlich aber dachte sie:

„Dieser Berenzi wird doch nicht den Verlust verloren haben, sich mit einem Ständchen zu verraten? Bisher ist alles so glatt gegangen, es hat noch niemand bemerkt, wenn ich nach Eintritt der Dunkelheit zu ihm ins Haus gebüschelt bin. Nur jetzt soll es kein Unglück geben!“ Dann wieder überlegte sie voll Angst:

„Wenn er es aber dennoch ist? Vielleicht hat er irgendwo gezecht und hat nun im trunkenen Zustand alle Vorsicht vergessen.“

Jungfräulich war der Gatte ans Fenster getreten und spähte auf die Straße hinunter.

„Es ist finstern“, sagte er ärgerlich, „ich kann nur die Umrisse der Zigeunerkapelle sehen. Ich werde aber der Sache schon auf den Grund gehen!“

Er öffnete das Fenster und tief hinunter:

„Hallo, Petras, kommen Sie sofort zu mir herauf, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!“

„Ich komme schon, gnädiger Herr, ich komme schon“, war zugleich die Antwort zu vernehmen.

„Nun, jetzt werde ich alles erfahren“, drohte der Mann.

Und wenn tatsächlich Berenzi das Ständchen bestellt haben sollte“, meinte die Frau mit erzwungenem Gleichmut, „ich würde daraus nichts Anstößiges finden. Ein Ständchen muß doch nicht unbedingt als ein Liebesgeständnis gewertet werden, es kann ja auch ein Zeichen von Ehrerbietung sein, eine liebe Aufmerksamkeit, wie ein Kartengruß aus einer fernem Gegend...“

„O?“ meinte der Mann höhnisch. „Eine liebe Aufmerksamkeit? Du entschuldigst dich schon im vorhinein. Ein Kartengruß? Nein, das hier ist schon ein richtiger Liebesbrief!“

Jetzt trat der Zigeunerpetras ein, und hinter ihm noch drei Mann seiner Kapelle.

„Sagen Sie mir auf der Stelle, wer dieses

„Etändchen bei Ihnen bestellt hat!“ schrie ihn der Gatte an.

Die Frau lauwete Kopfenden Herzens auf die Antwort.

„Niemand hat es bei mir bestellt“, erwiderte der Hgumerprinias. „Als aber neulich der gnädige Herr Verz durch uns der schönen Frau Karatz ein Etändchen darbringen ließ, da belieben Sie uns die Bezahlung schuldig zu bleiben. Wir haben diesen kleinen Betrag seit her bereits fünfmal vergebens einmahnt. Da haben wir dem beschloffen, hier unter Ihrem Fenster so lange zu spielen und Sie so lange nicht schlafen zu lassen, bis wir unser Geld bekommen.“

Verz warf ihnen wütend eine Banknote bin. Seine Gattin gewann nun plötzlich die Oberhand.

„So? Du hast also der schönen Frau Karatz ein Etändchen veranlassen?“ fragte sie spitz.

„Schau, mein Kind“, erklärte ihr der Gatte verlegen, „ein Etändchen muß doch nicht unbedingt als Liebeserklärung gewertet werden; es kann ja auch ein Zeichen von Ehrerbietung sein, eine liebe Aufmerksamkeit, wie ein Kartengruß aus einer fernem Gegend...“

Verrückter Tag

Von Wilhelm Lichtenberg

Herr Direktor Dirmofer, Oberbuchhalter bei Bensch & Co., tritt heute, wie alltäglich, um dreißig nach sieben aus dem Tor seines Hauses. Er ist heute, wie täglich, herrlich ausgeschlafen. Er begibt sich heute, wie täglich, zur Haltestelle der Straßenbahnlinie 8, um sein Büro zu erreichen. Man kann nicht gerade sagen: sein geliebtes Büro, aber immerhin eines, mit dem ihm eine Latente cordiale verbindet. Und das ist schon sehr viel.

Er hat nur drei Schritte bis zur nächsten Ecke. In seinen Leben stimmt alles. Alles trifft gewissermaßen saheplanmäßig ein. Auch die Zufälle. Und so ereignet sich täglich der sonderbare Zufall, daß er das Mädchen von Bank, dritte Etage links, an der Straßenecke mit der Milchkanne trifft. Er trifft sie natürlich wieder. Und wartet auf den gewohnten Blick aus Stauern und Gemütung gemischt.

Das Mädchen kommt. Der Blick kommt. Aber was ist das für ein Blick? Ein Zusammenzucken. Schreck in den Augen, die Arme hochgeworfen. Was ereignet sich, wenn ein Mädchen, das eine Milchkanne trägt, die Arme hochwirft? Man muß es nicht erst schildern. Es ereignet sich, was sich ereignen muß. Und plötzlich kennt dieses Mädchen, kennt, kennt, kennt... Und verschwindet im Hausflur.

Herr Direktor Dirmofer hat frühmorgens nicht Zeit, über die Mysterien dienender Geister nachzudenken. Das Büro wartet. Er geht weiter. Vor dem Papierladen steht natürlich der Besitzer, der Herr Schmußer. Die beiden Herren begrüßen sich immer sehr freundlich. Das gehört mit zum Morgenprogramm. Zu dumm! Was ist mit diesem Herrn Schmußer? Er zuckt plötzlich zusammen und läuft in seinen Papierladen zurück. Verrückt! Man wird sich diesen Herrn Schmußer...

Komisch! Die meisten Leute sehen ihn so merkwürdig an! Was ist denn los? Seit gut dreißig Jahren wohnt er in der Gegend und es hat ihn noch niemals ein Mensch angesehen... Was haben denn die Leute?

Da fällt es ihm ein: Vielleicht etwas an seiner Toilette? Aber seine Toilette ist sonst... Mäglich ist alles. Viel Zeit ist ja nicht mehr. Aber so viel Zeit... Hinter einen Hausator beguckt er sich. Von vorne, von hinten — so gut es geht. Vielleicht hat ihm irgend ein Laufsejunge... Nein, nichts. Es ist alles in Ordnung. Wie gewöhnlich. Was haben also alle Leute? Warum...?

Draußen hält die Straßenbahn. Natürlich! Seine, die angestammte, die um sieben Uhr fünf- unddreißig, ist zum Laufen. Wenn man seine Zeit unter Hausotoren verkehrt! Aber in fünf Minuten kommt die nächste. Nicht seine zwar, aber immerhin... Es warten schon wieder

sehr viele Leute. Frühverkehr. Und er stellt sich, schon ein bißchen unsicher geworden, hinter die Schwärzlinie der Fahrgäste. Zögern wird man auf ihn aufmerksam. Einer sieht ihn zu erst, flucht, und tritt unwillkürlich beiseite... Dann ein anderer... Ein dritter... Ein vierter... Eben drücken sie sich an Herrn Dirmofer vorbei. Pöschlich sieht er holtet da. Sind alle verrückt geworden? Was gibt's denn!? Zum Donnerwetter, was gibt's denn!?

Da hält der Wagen. Wird schatz gebreimt und kreischt auf. Es klingelt also schreie er vor Herrn Dirmofer zurück. Blicke Wagen! Er steigt auf. Aber niemand sonst. Die Leute stehen wie festgefesselt. Keiner rührt sich. Der Schaffner blüht ratlos auf die Straße hinab. Wartet. Aber es rührt sich noch immer keiner. Da gibt er das Signal. Und der Wagen schießt los.

Dirmofer drängt sich in das Innere des

Rubey



In der Witzblatt-Redaktion

„Scherz beiseite, junger Mann, — ich kann wirklich nur Humoristisches brauchen!“



1913: „A Krieg muaß heral!“



1917: „A Frieden muaß heral!“



1918: „A Republik muaß heral!“



1922: „A Infalation muaß heral!“



1923: „A stabül's Göid muaß heral!“



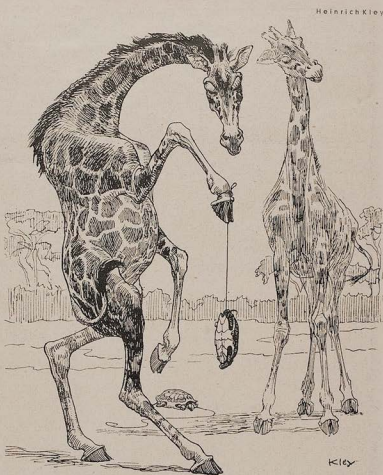
1933: „An Krieg, a Infalation und an Kini brauchat ma!
So geht's net weiter!“

Wagens. Ein Platz ist zufällig noch frei. Er setzt sich. Den Blick zu Boden gerichtet... Da fängt er den strobenden Blick seines Nachbarn auf sich gerichtet... Wie Feuer brennt dieser Blick... Schon wieder einer! Das ist ja zum...! Der Herr neben ihm rückt vor. So heftig, daß die Dame neben diesem Herrn aufschreiet. Diermosef blickt auf. Und sieht die Beförderung. Das war der Nachbar zur Linken, der von ihm weggedrückt wie von einem Ausfallsägen. Und plötzlich springt auch der Nachbar zur Rechten von seinem Platz auf, pößt sich durch den Wagen, rennt auf die Plattform hinaus und springt ab. Mitten im jähesten Tempo. Aber dort drüben ist eine Dame, eine ältere Dame, die glücklicherweise Zeitung liest. Jetzt blickt sie auf. Die Unruhe im Wagen ist zu ansehend. Sie blickt also auf. Da — ein Jittern, ein Zurückwerfen des Kopfes, ein Aufschrei: „Höfe! Anhalten! Den Wagen anhalten! Aussteigen!“ Diermosef weiß nicht, wovon mit sich. Am liebsten möchte er aufschreien! Schreien! Möchte fragen: „Was habt ihr denn alle? Was wollt ihr denn? Was ist denn an mir?“ Aber er bringt keinen Laut heraus. Er ist nicht der Mann für die Öffentlichkeit. Er ist ein stiller Mann, der es gewohnt ist, daß man sich nicht um ihn kümmert.

Panik im Wagen. Alles drängt den Ausgängen zu. Der Schaffner reißt dreimal am Zug. Der Wagen steht. Jetzt, jetzt springt Diermosef auf. Er trägt es hier nicht länger. Wie ein Wahnsinniger stößt er die Menschen, die den Ausgang verbarrikadieren, beiseite. Schreie, Jammern, verdächtige Gefächter. Als erster erreicht er das Leitbrett. Er springt ab. Ein Chor der Empörung hinter ihm.

Aufe: „Wache! Wache! Festhalten! Wache!“ Diermosef beginnt zu laufen. Ohne zu wissen, warum. Aber er läuft. Die Straße hinab. Immer schneller, immer schneller. Was die alten Knochen noch hergeben! Fabelhaft! Das hätte ihm noch vor einer Stunde jemand zu muten sollen! Ein Haufen Menschen hinter ihm. Und drei Wachbeamte mit ihnen. Die Distanz wird immer kleiner. Dennoch gibt es Diermosef nicht auf. Solange die Lungen langem wird gelaufen. Warum? Egal. Es wird eben gelaufen.

Die Hände liegen schwer auf seinen Schultern: „Im Namen des Befehles!“ Und da müßt nichts mehr. Entrinnen unmöglich. In-



Wie das Jo-Jo-Spiel entstand!

stinkig wehrt er sich noch. Jetzt, will sich losmachen. Benutzt sich auf sein Büro und auf den gestrenge Herrn Brenzlich... Lüchelt! Was sich Schugleute schon um Herrn Brenzlich kümmern! Man läßt ihn fort. Ihn, den tugendhaften Ottokar Diermosef, das

Musikexemplar unter allen Oberbuchsältern, den...

Am Revier empfängt ihn triumphierend der Kammissar: „Na, haben wie dich endlich, Junge! Du wirst kein zweitesmal mehr entspringen!“ Und man sagt ihm auf den Kopf

Wer seinen Freunden

im neuen Jahr eine Freude machen will, der schenke ihnen ein Abonnement auf die „Jugend“!

Bestellzettel bitte ausschneiden und einsenden

Ich bestelle hiermit die Münchener „JUGEND“ zur vierteljährigen — halbjährigen — ganzjährigen Lieferung an:

I. Name: _____ Ort, Postamt, Straße: _____

II. Name: _____ Ort, Postamt, Straße: _____

Der Quartalspreis von RM. 7.— soll bei mir erhoben werden.

Ort und Datum: _____ Name und Adresse: _____



Wintersport-Gedanken

„Donnerwetter, liegen die aber schief!...“
 „Ach, es ist schrecklich mit dir: immer mußt du vom Geschäft reden!“

zu, daß er Franz Rehdädel, der gestern entsprungene Raubmörder sei. Er befuhrwört, seit fünfzig Jahren Detektiv Diemojer zu sein. Und vorher war er bestimmt kein anderer, weil er noch gar nicht da war. Man lacht ihn ins Gesicht. Welche Sachen kenne man! Er legitimiert sich als Diemojer. Legitimiert sich einwandfrei. Da wird man schon etwas fröhlich. Er gibt Daten an, Adressen. Läßt umfragen. Es dauert zwei gefühlvolle Stunden. Zwei Stunden in einer Zelle... Zwei Stunden... Aber dann ist der Spurt vorbei. Man entschuldigt sich bei ihm und läßt ihn laufen.

Detektiv Diemojer ist noch niemals in einer Lage gefahren. Noch niemals. So eilig hatte

er es noch nicht im Leben. Heute zum ersten mal in seinem Leben. Zwei Stunden Verspätung. Das ist noch nicht vorgekommen in den fünfundsundzwanzig Jahren, die er...

Die Lage hält vor Brenzlisch & Co. Da! Schon wieder! Will denn heute alles...? Der den Geschäft viele, viele Menschen. So fonderbar erregt... Einer sieht ihn in der Lage. Er erkennt seinen Kollegen aus dem Geschäft. Vier, fünf, sechs stürzen sich auf ihn. Haben ihn hoch. Heben ihn auf die Schultern. Diemojer ist bereits so entkoffert, daß er sich nicht mehr vorhen kann. Was auch immer geschieht...

Im Triumph zur Einsahrt. Oberhalb der

Einsahrt ein Transparent mit Gliedern: „Hoch der Jubilar!“ In der Einsahrt eine Deputation. Hochrufe. Lücherfchweifen. Begeisterung.

Die eine Treppe hinauf. Links zum Chefzimmer eingebogen. Beide Flügeltüren weit geöffnet. Wieder Gliedern. Noch einmal Transparente. Und noch einmal...

Und da — ein Luch kräftiger Trompeten. Und der Herr Brenzlisch in schwarzer Festkleidung. Und sehr feierliche Mienen. Und Rührung. Und...

Schließlich eine Ansprache. Herr Brenzlisch spricht. Was er spricht, kann Diemojer nach alledem nicht genau verstehen. Nur Fetzen,

(Fortsetzung Seite 47)

Machen Mieder schlank?



das gerade nicht — aber Sie verbessern die Formen. Um schlank zu werden, schlank zu bleiben, trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskaffee. Er räumt die überflüssigen Fettablagerungen fort, aber auch die Säuren und mit der Schlankheit bleibt auch die Jugendlichkeit u. Körperstärke erhalten. Pfdg. Mk. 1,80, Kurp. M. 8.—, Einzelstücke M. 2,45 und 11.25. In allen Apothek. u. Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKAFFEE

„Hermes“ Fabrik pharmaceut. Präparat
 München 52 Gültstraße 7

DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig
BERTA LECHNER, MÜNCHEN
 Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

Ein bekannter

*** Astrologe ***

astroch. wissensch. Bere. Zukunft u. Ihre Glückszeit. Sie soll. Geburtsdat. u. Sie erk. grad. Probekunde. Streng naturwissenschaftliche Untersuchungen! Welt-Kulturr. Verh. Abt. 221, Berlin W. 8.

Deleklip

MAX SCHILLINGER
 Polizei Beamter a. D. München, Bayerstraße 9, Tel. 51 81. Auskünfte u. Aufträge jed. Art erteilt. lung Beobachtung. Geheimes. I. Prozesse. Eho. Voteres. -Sachen

36 Abbildung des Bronch. **Lungen-** Tuberkulose werden jeder Art nur OHE fausentfach bewährt auch in schwersten Fällen (tub. -Kaver) und wirrige Kaver interessanter und wichtiger als durch Buchlehn. Preis durch Ernst & Co. weil um Dort 54.

Der große Irrrium der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruk Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von Dr. Frz. Reichert, München, Friedrichstraße 17 Preis 3 M. 3. Auflage Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17



Die geistesgegenwärtige Farmerfrau

Heinrich Kley

STREIT UM PETRE

Maré Stahl

Es ist an und für sich nicht angänglich, daß ein so geringer Mensch wie der rumänische Polizeisergeant Petre eine solche Urkunde in einer so hohen Behörde, wie es das Justizministerium ist, hervorruft.

Petre besaß eine kasserbraune Uniform mit Schnitten wie ein General und dazu dreitausend Lei Monatsgehalt, den Lei zu zwei und einem halben Pfennig gerechnet. Dafür stand er von morgens bis abends an seinem Platz, nicht weit von der Strada Jorilor, und hantierte mit den Armen, wie die Polizisten der ganzen Welt es tun, um den Verkehr zu regeln.

Einmal war es schon ziemlich spät in der Nacht und die Leute begannen nach Hause zu gehen. Die meisten hatten Wein getrunken und waren guter Laune; sie überlegten, was sie noch für einen Spaß haben könnten, ehe sie sich schlafen legten.

Der Sergeant wurde unruhig. Wahrscheinlich würde einer der Studenten kommen und ihm eine Ohrfeige geben, die Studenten taten das oftmals. Sie sagten: „Kommi, Sergeant, laß dich ohrfeigen!“ und schlugen ihn. Dafür gab es ein Trinkgeld. Man konnte nicht böse werden. Das Gehalt war so gering, da war ein Trinkgeld nicht zu verachten. Aber unangenehm war so eine Ohrfeige doch.

Er stand großlos da und überlegte sein Los. Gestern im Parc Ciomigiu hatte er die Aufgabe gehabt, die Leute zum Verlassen der Bänke aufzufordern. Er hatte gegrißt und gesagt: „Stehen Sie auf und gehen Sie nach Hause. Es ist nicht erlaubt.“ Aber niemand war gegangen. An die fünfzigmal hatte er die Hand an die Mütze gelegt und die Aufforderung wiederholt. Aber die Leute hatten nur gelacht. Freche kleine Mädchen sagten sogar: „Halt den Mund, Sergeant, hol uns lieber Ppatetten.“ Der: „Bring uns Platschinta“. So gar türkischen Kaffee wollte ein junger Mann. Er hatte stillschweigend das

Weld genommen und war in ein Restaurant gegangen und hatte alles eingekauft, nur nicht den Kaffee, das konnte er doch nicht als Sergeant. Er rechnete mit allen ab, bekam sein Trinkgeld und ging. Was sollte er machen, die Leute hatten eben keinen Respekt vor einem Sergeanten.

Er feuerte. Plötzlich erblickte er etwas. Ein Mädchen begann zwei Tannen zu beschimpfen, die eben um die Ecke bogen, und versuchte dabei der einen die Tasje zu entreißen.

Für **Lungenleidende**

und alle, welche an Erkrankungen der Atmungsorgane leiden; bei chronischer Bronchitis, Bronchialasthma, sowie Blutarmut, Schwächezuständen, Alterskrankheiten und Skrophulose im Kindesalter bewährt sich seit Jahren hervorragend das ärztlich empfohlene, in Heilstätten und Krankenhäusern verwendete Präparat

Silphoscalin

Glas mit 80 Tabletten Mk. 2.70. Interessante Broschüre jedermann gratis. Erhältlich in allen Apotheken. Bestimmt: Rosapothek München, Rosenstr. 6

Entwurf Geis, Werbeabt. d. „Jugend“

Neue Wege der Kunstbetrachtung

Anton Leidl



Um die Ausstellung wieder zu beleben, hat man Künstler und Beschauer nach der Partei eingeteilt.

Der Sergeant stürzte hinüber, riß die Tasche aus ihren Händen und gab sie den Damen zurück, die erschrocken davongingen. Das Mädchen aber schrie wie nicht recht gescheit und begann nach Petre zu schlagen. Er hielt ihre Hände fest und redete auf sie ein. „Och nach Hause“, sagte er, „geh nach Hause, hörst du.“ Sie stieß eine Flut von Schimpfwörtern aus, wie sie Petre noch nie gehört hatte, und das will für einen rumänischen Sergeant. Von etwas heißen. Er kniefste mit den Zähnen und versuchte sie zur Wache zu führen.

Auf einmal stand ein Herr neben ihm. „Ob sie augenblicklich frei“,

schrief er, „schämst du dich nicht, dich an einer unschuldigen Frau zu vergräßen?“

Der Sergeant leuchtete: „Es geht nicht, Eure Herrlichkeit, sie ist eine Diebin, ich habe sie ertappt.“

Wäre Petre nicht so in Wut geraten, so hätte er nie gewagt, zu einem Herrn so zu sprechen. Der Herr war aus einem Auto gestiegen, stand da im Frack und seidengefütterten Cape und Zylinder, es war also halber Mahafian, ihm zu widersprechen, da er es doch offensichtlich mit einem mächtigen Herrn zu tun hatte.

„Aber der Sergeant hat recht“, sagte ein anderer Herr, der ebenfalls aus seinem Auto stieg, „ich habe gesehen, wie dieses Mädchen zwei Damen angriff. Er muß sie verhaften, es ist seine Pflicht.“

Der Herr im Stad war starr. „Ich sage ihm, er soll sie freilassen“, schrie er, „das genügt!“

„Und ich sage ihm, daß er sie verhaften soll, das genügt auch!“ schrie der andere.

Petre hatte das Mädchen inzwischen gefesselt und begann sie fortzuführen. „Das sollst du büßen“, schrie der Herr im Stad.

„Fürchte dich nicht, Sergeant“, rief der andere, „ich werde für dich zeugen.“

Petre versuchte auch, sich nicht zu fürchten, als am nächsten Morgen — er schlief noch —, zwei Bewaffnete kamen, die ihn fesselten und ins Gefängnis brachten. „Ich war ein Edel“, sagte er sich, „warum mußte ich auch meinen Willen haben!“

Er wurde zuerst in ein Loch gesperrt, wo er wieder sitzen, stehen noch liegen konnte. Er bestie dort vierundzwanzig Stunden mit gebeugtem Kopf und hochgehogenen Armen. Als man die Tür öffnete, war er ohnmächtig und plumpste heraus wie ein Sack. Das war der Luftstich. Es kam zu keiner Verhandlung. Petre war bei dem Streit sehr unvorsichtig, alles spielte sich auf dem Gericht ohne ihn ab.

„Hier sind zehntausend Lei“, sagte der Herr, der Petre wohlwollte, „der Mann ist unschuldig.“

„Hier sind zwanzigttausend Lei“, sagte der Herr im Stad, „der Mann ist schuldig.“

Der Beamte lächelte und streich beide Gelder ein. Es war seine ganze Sorge, daß sich die beiden nie bei ihm oben trafen, Petre blieb inzwischen im Gefängnis.

„Ist der Sergeant frei?“ fragte der Herr mit den zehntausend Lei.

— „Es tut mir leid“, sagte der Beamte, „es muß noch verhandelt werden, ich tue, was ich kann, aber es geht nicht so schnell.“

„Gut“, sagte der Herr, „hier sind nochmals zehntausend Lei, ich frage nach ein paar Tagen wieder nach.“

„Der Hundejohnn sijs doch hoffentlich feit?“ fragte der andere, „hier sind nochmals zwanzigttausend Lei. Lassen Sie sich bitte durch nichts“

(Fortsetzung Seite 46)

SCHLAFLOSE NACHT

*Da liegst mal wieder nachts und schläfst nicht ein,
Die Zeit hocht dir im Hirn, stalt daß sie rinnt,
und jeder Nerv scheint polenziert zu sein —
Dir ist auch seelisch quasi so verdünnt . . .*

*Da angelst nach dem frisch gepumpten Zeitroman,
Nach zwei, drei Seiten fängst du an zu dosen.
Es wird doch massenhaft Papier verlant!
Du kannst auch — weiß der Teufel! — gar nicht lesen . . .*

*Mal machst du dunkel und mal machst du wieder,
weil's doch egal ist, halbe Stunden Licht.
Du bist so müde, daß von selbst die Augenlider
so wie bei Puppen zugehn —: Schloffen kannst du nicht,*

*Die Nacht beliebt, dir arrogant im Ohr zu sausen,
Auch läutet's Glocken. Doch das ist Neurasthenie,
Du kommst dir vor wie ein Geschwirr aus Zwischenpausen
mit Ansicht, daß es wächst bis morgens früh . . .*

*Wenn sich ein Auto nähert auf der Straße,
dann horchst du anleinchend in die Höh.
Es freut dich schließlich in besonderm Maße:
ein Nachbar geht um ¼ Uhr 20 vom W. C.*

*Da fällt dir ein, du sollst vielleicht am Ende
am Abend doch nicht harte Eier essen . . .
Und immer wieder haben deine Zimmerwände
die halbe blaue Blume im Dekor vergessen,*

*Na, blaue Blume hin und blaue Blume her,
jetzt kriegt der Morgen langsam Lust zu grauen,
jetzt weißt du es mal wieder ungefähr,
was Nerven sind, wie harte Eier sich verdauen.*

Walther C. F. Lierke



WANDERER SCHUF

ZWEI NEUE SECHSZYLINDER 1,7 Liter und 2 Liter

VORBILDICHE NEUSCHÖPFUNGEN. GROSSE TECHNISCHE FORTSCHRITTE
PRÜFEN SIE DIESE WAGEN. WIR STEHEN ZU IHRER VERFÜGUNG

PREISE: 1,7 Liter: INNENLENKER RM 4560.- ab Werk - CABRIOLET RM 5800.- ab Werk
2 Liter: LIMOUSINE RM 5250.- ab Werk - CABRIOLET RM 6250.- ab Werk

AUTO UNION A-G



Wanderer-Verkauf durch: AUTO UNION FILIALEN G. m. b. H. Filiale München, Odeonsplatz 12

Fernruf 227 61 - 63 — Werkstätten Zennerstraße 20, Fernruf 70 984

Münchner Lokal-Anzeiger

Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 10. Januar 1933

Zweiter Jahrgang

Nr. 3

Die Fahrt mit der „Weiß-Blauen“

Die Fahrten ins Blaue, beziehungsweise ins Weiße, welche die Reichsbahn mit großem Erfolg veranstaltet, haben nun auch in München eine schöne Frucht gezeitigt. Sie haben ertaunderweise die städtische Straßenbahn-Direktion auf eine Idee gebracht. Ausgehend von dem richtigen Standpunkt, daß die Zusammenlegung einer Fahrt ins Weiße mit einer solchen ins Blaue zwanglos die bayerischen Landesfarben ergibt, jene Farben, in denen auch unsere städtischen Straßenbahnen angestrichen sind,

ham die Direktion auf den Einfall, in München Fahrten mit der „Weiß-Blauen“ zu veranstalten. Erstens hofft man auf diese Weise die immer geringer werdenden Einnahmen bei der Straßenbahn zu heben, zweitens will man mit diesen Fahrten beweisen, daß man mit der Zeit zu gehen versteht. Die Fahrt mit der „Weiß-Blauen“ kann von einer beliebigen Haltestelle und mit einer beliebigen Linie ins bekannte oder unbekante München unternommen werden. Besonderen Anreiz bei diesen Fahrten

bilden die von der Straßenbahn ausgelegten Preise. Der erste Preis besteht in einem dem Dichter handgeschriebenen und handsignierten Exemplar des Spruches:

„Am Ziel der Fahrt, den alten Schein ins Kästchen bei der Tür wirf ein!“
Man wird dabei endlich den bisher streng geheim gehaltenen Namen des Autors erfahren. Das Gedicht ist auf echtem holländisch Bütten geschrieben und wird, in mattem Gold gerahmt, einen schönen Schmuck für jedes

Feuilleton

Aus unserer Stadt.

Der Aufführung des Münchner Tierparks hat den bekannten Münchner Saal- und Buchhandlungsbesitzer Steinicke nicht ruhen lassen. Nach unerhörten Bemühungen ist es ihm nun gelungen, mitten in der Stadt und zwar an jenem Brennpunkt, wo München mit Schwabing zusammenfließt, ein Konkurrenz-Unternehmen aufzutun. Georg Steinicke und Frau haben in ihren Räu-

Litera-Tier-Park

eröffnet. Der hübsche Versuch ist vollausgelungen. Steinisches Litera-Tier-Park ist trotz der Kürze seines Bestehens schon mit den seltensten Exemplaren aller nur erdenklichen Litera-Gattungen besetzt. Es ist uns deshalb auch nicht möglich, alle Litera-Tiere einzeln aufzuzählen, wir können uns nur auf einige Stichproben einlassen. Da wendet vor allen Dingen in einem schönen Begehge das amerikanische **Vonten** friedlich mit dem sanften **Römel** zusammen. Durch beson-

ders schönes Federkleid und durch eifriges Geschnatter fällt das **Tremel-Egert** auf, ein aus Franken zuerst durch die „Neuesten Nachrichten“ in München eingeführtes Haustier. Mit possierlichen Bewegungen wimmelt das kleine **Nutra** durch die Räume. Es gehört zur Gattung der **Wühlmäuse** und hat die Eigenschaft, daß es, wenn es in **Wut** gerät, mandymal sein eigenes Fell zum Markte trägt. Im **Dickhäuter-Warmhaus** fällt vor allen Dingen das gewaltige **Billinger** auf, ebenfalls ein von auswärts zugezogenes Litera-Tier, welches in **Sterreich** als **Vauernhaustier** gehalten wurde. Es ernährt sich so ziemlich ausschließlich von **Prot**. Ein ausgesprochen gefelliges Tier ist das nur hie und da bogende **Seißl**, welches erst in der Gegenwart entdeckt wurde. Gefährlicher ist schon das gerne auf russischen Steppen weidende **Graf**. Außerst selten taucht das scharfmäulige **Kuß** auf, welches sich in letzter Zeit als bayerisches Urvieh aus gibt. Kritisch beobachtet das **Preedol** das bunte Treiben. Außerst possierlich ist ein Gang zur Litera-Tier-Rinderstube, wo sich alle möglichen zukünftigen **Wieder** jetzt noch friedlich herumalben und gespannt aufhorchen, wenn irgendeines

der großen Litera-Tiere seinen Ruf erschallen läßt. Einige Stinktiere, die in letzter Zeit auftauchten, haben wegen ihrer ausgesprochenen ungeselligen Eigenschaften den ganzen Litera-Tierpark in nicht geringe Aufregung versetzt. Ob sich in Steinisches Litera-Tier-Park mit seinem reichen Dichterald-Bestand auch **Wilsdäue** werden halten können, wird von Fachleuten bezweifelt. Ebenso steht man der Errichtung eines literarischen **Assenlandes** skeptisch gegenüber. In diesen beiden letzten Punkten wird Steinicke mit dem andern Tierpark in **Sellabrumm** nicht konkurrieren können. Ein besonders schönes Wild ist es, wenn dann und wann ein gutbürgerlicher **Gewehrträger** stolz durch den Litera-Tier-Park zieht. Scheinbar harmlos äsend folgt ihm meist die **Geiß**. Wie wir erfahren, wird Herr Steinicke sich im **Fasching** mit interessanten Kreuzungsversuchen zwischen den Litera-Tieren befassen, welche natürlich die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße erregen werden und heute schon einen Massenbesuch gewährleisten. Bei der nachtmalerischen **Sicherheit** mit der bei Steinicke gearbeitet wird, dürften wohl bald schönste Züchterfolge zu erwarten sein.

deutsche Heim darstellen. Die Ausführung ist zugleich eine degente Werbung für die Kunststadt München. Diesen ersten Preis wird derjenige erhalten, der errät, wo auf seiner Fahrt mit der „Weiß-Blauen“ zum erstenmal das Kontakt-Stangerl auspringen wird. Sollten mehrere Fahrteilnehmer diese Stelle erraten haben, so entscheidet das Los.

Der zweite Preis besteht in einem kunstvoll ausgeführten Von, dessen Vorweis dem glücklichen Gewinner eine beliebig lange Fahrt mit der Ringlinie gestattet. Wie die Käse um den heißen Brei, kann also dieser Preissträger stunden- und tagelang um das Zentrum der Stadt München (um Jürlerturm vorzubringen und alles Politische auszuschließen, bemerken wir ausdrücklich, daß das Zentrum der Stadt München mit dem Zentrum im Reichstag nicht das mindeste zu tun hat) also, wie die Käse um den heißen Brei, um das Zentrum der Stadt München herumzschleichen. Den Preis erhält derjenige, welcher errät, an welcher Haltestelle der erste Kontrollleur einsteigt.

Der dritte Preis besteht kurz und schlicht aus einer Maß Bier. Preissträger ist, wer errät, welcher Passagier den ersten Krach mit dem Schaffner bekommen wird.

Der vierte Preis wird nach der Jahreszeit verschieden verteilt. Im Winter besteht er aus einer Chrysantheme für das Knöpfloch zum Besuch von festlichen Veranstaltungen, im Sommer aus einem Nadi zum erfolgreichen Besuch eines Bierkellers. Den Preis erhält, wer errät, was der Schaffner sagt, wenn die

erle Weiche nicht funktioniert und er den Wagen verlassen muß, um sie eigenhändig mit der Weichenabel richtig zu stellen. (Für Ausländer gefastet wir uns hier folgenden Tip zu geben: „Sakramentsfakra, Fluatsweidn, verredte“.)

Außerdem stehen noch einige Trostpreise für Herren zur Verfügung, bei denen sich eine Dame bedankt, wenn ihr die Bagentüre geöffnet oder beim Einsteigen der Vortritt gelassen wird. Diese Preise dürften äußerst selten zur Verteilung gelangen.

Schon aus den kurzen Andeutungen geht hervor, wie viel Freude und Unterhaltung so eine Fahrt mit der „Weiß-Blauen“ gewährt wird. Versäume also niemand die Gelegenheit, sozuzugun im Vorbeifahren sein Glück zu machen.

Kulturpropaganda. Die Emelha trägt sich mit einem großartigen Plan. Es soll das ganze Münchner Kunstleben demnächst verfilmt werden.

Sportnachrichten. Zur Austragung der Europameisterschaft im Schlitzen wurde auf einer Straße in der Nähe der Sinnerhschule eine prachtvolle Schleihsbahn (spricht: Schloofa) angelegt. Die Abscheidungskämpfe haben bereits begonnen. In der Sportwelt sieht man dem großen Ereignis mit begrifflicher Spannung entgegen.

Unfall. Die Schloofa an der Sinnerhschule hat das erste Opfer gefordert. Als geltern gegen Mitternacht der verheiratete Realitätenbesitzer Kaver Hinterwimmer friedlich seiner Befahrung aufzubreit, überquerte er ahnungslos besagte Schloofa, glitt natürlich aus und fiel unter dem Ruf „Oha“ mit lautem Krach auf seine Rückseite. Einem rasch hinzugeeilten Schutzmann gelang es, dem heftig stuhdenden wieder auf die Beine zu stellen. Nur die aufergewöhnlich gute Polsterung seiner Rückseite bewahrte Herrn Hinterwimmer vor ernstlichem Schaden. (Warum werden Straßen, auf denen Schleihsbahnen angelegt sind, die doch der Jugendertichtigung dienen, nicht für den Fußgängerverkehr gesperrt? D. Red.)

MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg



Die führende moderne Schauspielsbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“

Neue Zürcher Zeitung.

An alle Raucher!

Eine wundervolle Erfindung hat der bekannte Arzt Dr. med. Lustig gemacht. Er hat ein Mundwasser erfunden, das dem Gebrauch es niemand mehr möglich ist, mit Genuss zu rauchen. Die Fabrikation des Mundwassers liegt in den Händen des bekannten Chem. Laboratoriums A. Müller & Co., Fichtensack 9/10 (Niederbarnheim). Verlangen Sie dort kostenlos Auskunft!

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnröhre, macht die Zähne blendend weiß, beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gepus lockere Zähne BIOX-Mundwasser

Das schönste Bilderbuch

für nur Mk. 3.— ist der illustrierte

Katalog der „Jugend“-Kunstdrucke

mit über 1000 verkleinerten Reproduktionen der Werke erster Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunstdrucke, die sich als zeitgemäßer billiger Wand schmuck großer Beliebtheit erfreuen

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandeln oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG.
München 2 NO Hierstr. 10

Gold und Silber

Wie ich hier, kann's auch gar geschäfft.

Dieses schöne alte Lied ruft Erinnerungen an die Jugendzeit wach und drückt in seinen Versen das Sehnen nach ewiger Jugend aus. Das heutige Leben passt jeden hart an, und es geht wirklich jugendliche Frische dazu, den Lebenskampf zu bestehen. Aber die Wissenschaft hat mit der Erforschung der Hormone den Weg gezeigt, Schwächen zu beseitigen und unsere Lebenskräfte zu erneuern. Den besten Beweis dafür erbringt das Hormon-Präparat

OKASA

SILBER für den Mann GOLD für die Frau Okasa nach Geh.-Pat. Dr. med. Lohstein enthält standardisierte Hypophysen- und Keimdrüsen-Hormone sowie nervenstärkende und potenzsteigernde Stoffe. Es ist des wissenschaftlich erprobte, überlegene Mittel gegen gestaute und korruptive Erschlaffung, Nervenschwäche, sexuelle Neuartreue, vorzeitige Altere. Verlangen Sie aber ausdrücklich Okasa und lassen Sie sich gleichwertig angelegene Nachahmungen ab- — Große-Probeprobe, Broschüre u. Gutschein sendet neutral verschlossen, geg. 25 Pf. f. Porto das Generaldepot RADLAIK'S KRONEN-APOTHEKE, BERG 64, Friedrichstr. 100. — Orig.-Packg. mit 100 Tebl. RM. 9,50 in ALLEN APOTHEKEN ERHALTLICH.

KÖRPER UND GEIST VERLANGEN OKASA

Beobachtungen - Ermittlungen erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen) **SPEZIAL-AUSKUNFTE**

(über Verloben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig, bei möglicher Gehörlosen durch das bekannte Ermittlungs-Institut **Auskunftei Prell, Berlin W 4, Tauentzienstraße 5**



Klischees-Anstalt Hans Schwarz München (Telef. 2716, 1933/34) - Aachen 25

Wenn Sie sich wirklich gut und rasch verheiraten wollen, wenden Sie sich bitte an **Franz Maria Gerstl, München, Paul-Heydenstraße 28 I, Internation. Ehebuchhandlung (Telefon 59 62 19) Erste Referenzen stehen jederzeit zur Verfügung.**

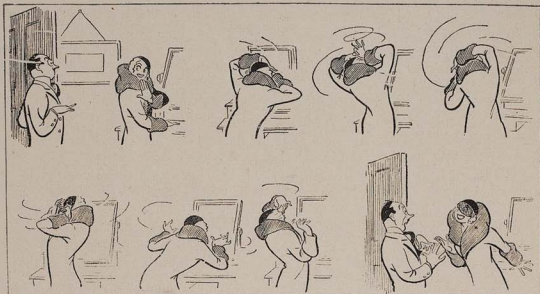
Altes billiger! Werkzeugzeugsatz, Westfälische Werkzeugcompagny, Hagen i. W. 168.

Auskunft kostenlos, wie man will

Bettmässen sofort bereit wird. Alter und Geschlecht ungenügend. Dr. med. Eisenbach, Wieschacha 88, Dachauer Str. 18.

Inszerieren bringt Gewinn!

20 verschiedene Kunstposibilien für 50 Pf., postfrei G. Ulrich Verlag München, Hermannstr. 13



Der neue Schleier

(Tits-Bits, London)

(Fortsetzung von Seite 43)

beitreten im Lauf der Gerechtigkeit.“ Er sah den Beamten forschend an und zog die Augenbrauen hoch.

„Keine Ursache zur Beforgnis“, lächelte der Mann.

Petre sitzt und wartet auf die Verhandlung. Er ist nicht mehr braun, sein Gesicht ist grau, die schöne Generaluniform hat er ausziehen müssen, niemand sieht ihm seine ehemalige Würde an.

Der Freund Petres hat die Lust an der Sache verloren, nachdem er zwangsgläubig bei für nichts gepuffert hat. Er wittert, daß der andere der Finanzkräftigere ist, denn er hat große Mäler bei Pleksti, da kann man nichts machen. Er ist zwar im Rang und Einfluß der Etütere, aber gegen soviel Geld kommt er trotzdem nicht auf. Einmal noch verspricht er dem Gerichtsbeamten einen hohen Posten, wenn er den Geantanten frei läßt. Aber der Beamte lächelt nur. Wie lange wird der

Wer gegen Mißbrauch garantiert u Doppelporto sendet erhält ohne Abs verscht

Privatfotos gratis

nebst interessantem illust. Katalog über Fotos, sed Nov. Narkotika Pa Sa durch Schießdruck 119, Hamburg 16.

Gummiwaren

Neuheit „M Extra“ 3 Jahre Garantie für Lagerfähigkeit. Säml. hyg. Art. Preisliste \$ 4 gratis diskret. Gummilindustrie „Medicus“, Berlin SW 48, Alte Jakobstraße 3.

Alle Männer

die intsig schlechter lüzend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinds ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinsalls verzäumen, die ichvolle u. ankürlen die Schriftlosen Nerven arzen über Ursachen, Folgen u. Aussicht uf HeilgüderNerven-übühg zu lesen. Illustr. arz bearbeit. Z. bez. 1.M. 1. 56 -Briefen v. Verlag:Sting. no 66, Herlan/Schwelz

Die S.O.S.-Korrespondenz (sexuallwissenscht. Korrespondenzzirkel) nimmt noch Mitgl. auf. Aust. Prospekt 90g M. - 30 Rückp. S.O.S. Verlag, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 96.



DIE KUNSTZEITSCHRIFT

„Der Sportfischer“



soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14täglig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4jährl. RM. 3.-, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG
DR. HANNS SCHINDLER,
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung
München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44
Tel. 596160**

EIWEL DÜRS

Ein niederelbisches Epos
in einem Vorgesang
und fünf Gesängen

von

WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen
Preis M. 5.—

(Vortragskritik:) „Wer das niederelbische Epos Eiwel Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“

Hannoverscher Kurier

G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN
HERRNSTRASSE 10

andere im Amt sein — bei einem Kabinettsturz gehen alle zum Teufel, und das kann jeden passieren.

Petre appelliert an seine Verbände, an die Polizeipräsidenten, obne der Brief wird nie befohrt. Er verlangt diesen und jenen zu sprechen, denn er kennt Leute, die ihn helfen würden. Wenn verpöndt die Leute zu holen, aber niemals kommt jemand. Man er tot und wütend wird, kommt er vierundzwanzig Stunden in die kleine Zelle — da wird Petre allmählich zahm.

Es ist nicht gefast, daß Petre auf Lebenszeit seine Dummheit büßen muß. Es kann eine Amnestie kommen oder ein Ministersturz, vielleicht fällt der Freund Petros die Treppe zu irgendeinem Ministerium hinauf und der Freund Petros verliert vielleicht sein Obid, seine Quellen zum Beispiel kennen, — es ist alles möglich in Romänien — also die Ansichten Petros sind nicht ganz falsch zu nennen, er muß nur Geduld haben und sich hüten, vorzeitig zu sterben.

(Fortsetzung von Seite 40)

Redigieren schlugen ihm ins Gesicht: „Treu Pflichtenfüllung... Vererbliche Erbschaft... fünfundsiebzig Jahre bei Breglich & Co...“

Es stellt sich heraus, daß er heute, auf den Tag, fünfundsiebzig Jahre bei Breglich & Co. Bücher führt. Er hatte daran vergessen. Der Ehe nicht. Wie trübend!

Und Herr Breglich überreicht ihm eine Zeitung. „Hier, lieber Diemoyer. Sie sollen sehen, daß wir treue Dienste zu schätzen wissen! Das haben wir veranlaßt. In dieser Zeitung finden Sie Ihr Bild. Herrlich getroffen.“

Diemoyer schlägt gitternd die Zeitung auf. Tatsächlich! Da ist sein Bild. Herrlich getroffen. Aber neben ihm ein zweites Bild. Ein wahrer Gammersphysiognomie. Erschrecklich!

Nur, daß der Text bei beiden Bildern irtümlich vertauscht war. Und unter Diemoyers Bild stand fett und breit: „Der gestern entpuppungte Raubmörder Franz Notbäuerl...“

Song von der praktischen Politik

Sie sind sozial, die einen wie die andern, und besonders sind sie im Parteiprogramm. Sie lassen ihre Wähler zur Wahlurne wandern und machen Tamtam und machen Tamtam. Sie haben ihre Presse, da steht es drin: Die Arbeit ist rar und die Wirtschaft ist hin, und schuld ist der böse politische Feind, der mal rechts, mal links, mal im Zentrum erscheint.

Merk es dir, o Zeitgenosse, merk es: es liegt immer in der Gegenecke, wenn die Kurve des Sanierungswerkes nach unten geht und nicht in die Höhe.

Sie sitzen im Reichstag und machen Politik, für die fehlt dem Laienverstande das Wort. Der A schneißt ein Tintenfaß, der B schneißt zurück. Und das ganze Alphabet verhaßt sich im Rekord. Sie nehmen Interessen ihrer Wähler wahr, denn die Wirtschaft ist hin und die Arbeit ist rar.

Und wenn man Utensilien im Großkampf demoliert, wird dem Arbeitsmarkt endlich wieder Leben zugeführt.

Denke dir, o Zeitgenosse, denke: Wir haben ein aktives Parlament, Kapullgemachte Tische, Stühle, Bänke fördern die Wirtschaft eminent.

Sie haben den Sinn für die Forderung der Zeit: Sie machen für ihr Parteibuch Reklame. Sie treten jeden Dreck in Debatte breit und verlangen deshalb die Machtübernahme. — Die Arbeit ist rar und die Wirtschaft ist hin. Aus der steuerlichen Keller tropft's nur dünn. Die Arbeit ist rar und das Volk auf dem Hund, Und im Reichstag färben die Beulen sich bunt.

Lache, lieber Zeitgenosse, lache! Gek stampelt und sei getrost: Unser Reichstag weicht sich der Sache der handfesten Arbeit. — Prost!

Sebastian Premm

Die „Erzleherin“
Neuerscheib. üb. strengm, md. Erzlehg. Jg. Mädch. u. Knab., v. A. v. Geardon, RM. 3.50. Westentaschenfotos, 36 Post. I. Junggesellen, RM. 3.—. Foto u. Bucherlat. geg Rückp. J. v. Bavel, Berlin W 5, Augsburgstraße 27.

MANNESCHWÄCHE
wird behoben. Fördern Sie vertrauensvoll Broschüre kostenlos und unverbindl. in Versand erfolgt direkt in neutralen, verschlossenen Kuvert, auch postd. durch priv. Adler-Apothek., gear 1783, Frankfurt a. M. 24.

Ich helfe Ihnen!
Gummi, Tropfen, Tee, Prälimbroschüre durch **Wohlleben & Weber**, G. m. b. H., Berlin W 10/26.

Pikantes ?
Die 36 besten Positionen I. d. Westentasche 36 interessante Photos für Junggesellen statt RM. 3.— nur RM. 2.—. Neue verschlossene Listen 20. Photos all Art. Sonderdrucke, Filme Sexuwerke (neu, antiquar, teilweise ohne Pfand, Ankauf, Tausch) im verschlossenen Doppelbrief gegen 60 Pfg. in Briefmarken nur an erwachs. Franz. Reichfeld, Berlin-Stieglitz & Schienfack.

„Vulkan Sanex“
Gummischutz, d. Spitzenleistung neuzeit. Fabrikationserfahr., 3 Jahre Garant. 1. Lagerfähigkeit, 6 Stück nur M. 1,40 bei Voreinsendung auf Postcheckkonto Frank a. M. 26553 (oder Briefmark.).
Versandhaus
1. A. Haas 12, Hattersheim, B. Frank a. M. Preisl. hyg. Art gratis.

Ein Führer durch die Werkstatt der Liebel
Gefahren der Fitterwochen!
Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller, 81.—85. Tausend, Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.50. — Versand streng direkt. Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über das Liebes- und Geschichtsverhältn. Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen diskreten Angelegenheiten! Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 74, Perthesstr. 10.

Für Brautleute - Für Eheleute
Liebesglück
Der Verfasser schildert die verschiedenen Empfindungen und Leidenschaft, führt in das Geheimnis des Liebesglücks ein. Dr. med. L. Spier:
„Die Schule der Ehe“
das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen Glücks mit zahlreichen Illustrationen, 700 Seiten stark in Großformat, in hervorragendem Ganzleinenband mit wertvollen Beiträgen bedeutender Fachleute
Nur bei Buchhandlung
Breite Gasse 59
Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3503.

Francken & Lang, Nürnberg A4

Vorbeugend
gegen **Choleraerkrankung**
und **Typhuserkrankung**
Energiestärkend
in **Brot und Butter**
wirkt das elektrolytisch-biologische Ausgleichsals
ELECTROLYT GEORG HIRTH
Tablettenform: Pakungen zu M. —.50, 1.45, 3.—
Pulverform: Pakungen „ „ 1.45, 2.75
Erhältlich in allen Apotheken.
Verlangen Sie die interess. Broschüre von der Hauptverkaufsstelle:
Ludwigs-Apothek Dr. Koenig, München
Neuhäuserstr. 8 (gegenüber dem Polizeigebäude) Fernruf 91857

Hochbetrieb im Heroenhimmel

Erich Wilke



„Der nächste Herr, bitte!“